

Wenn der Schmerz den Schlaf raubt!

Eine Studie mit über 3.000 befragten Cannabispatientinnen und -patienten zeigt: Durch Schmerzen verursachte Schlafstörungen sind der häufigste Grund für eine Cannabismedikation. Befragte lindern mit Cannabis die Schmerzspitzen schnell und effektiv. Die Studie zeigt aber auch sehr deutlich: Eine ganzheitliche Cannabistherapie ist eine echte Option, wenn die Schulmedizin an ihre Grenzen stößt oder die Ergebnisse durch traditionelle Medikation nicht den nötigen Erfolg versprechen und sie mindert sogar die Gefahr einer Opiatabhängigkeit.

Seit März 2017 haben Patientinnen und -patienten unter bestimmten Voraussetzungen Anspruch auf eine Cannabismedikation. Doch noch immer ist diese Therapie mit Stigmata behaftet, noch immer sind zu wenige fachliche Erkenntnisse für Ärzte verfügbar. Eine Untersuchung vom Februar 2023 zeigt aber, dass gerade eine Cannabistherapie eine wirkungsvolle Alternative zur Schulmedizin sein kann. Für die Studie wurden 3.090 Patientinnen und -patienten unter anderem befragt, für welches Beschwerde- respektive Krankheitsbild ihnen Cannabis verschrieben wurde, wann sie ihre Cannabistherapie begonnen haben oder welche Symptome dadurch behandelt werden.

Mehr Lebensqualität durch Schlaf

Für fast die Hälfte (41 %) sind Schmerzen demnach der Hauptgrund für eine Cannabismedikation. Allerdings konnte eine weitere große Gruppe von 20 Prozent der Befragten kein konkretes Krankheitsbild angeben. So stellte sich heraus, dass sie sich nicht nur auf ein Beschwerdebild festlegen können. Klassische Kombinationen sind Schmerzen, die beispielsweise mit depressiven Verstimmungen einhergehen. Daneben wurde beinahe einem Viertel (23 %) Cannabis aufgrund von psychischen Erkrankungen verschrieben und etwa jede respektive jeder Zehnte (11 %) gab neurologische Erkrankungen an.

Im Gros sind Schlafstörungen das am häufigsten behandelte Symptom (70 %). Aber auch allgemeine Schmerzen (58 %), Stress und Anspannung (51 %), innere Unruhe (50 %) sowie Kopfschmerzen und Migräne (36 %) gehören zu den häufigsten Angaben. Die Antworten der Studie stammen dabei überwiegend von erfahrenen Cannabisanwendern. Auf die Frage, wann sie die Cannabistherapie begonnen haben, gaben in Summe 60 Prozent an, dass sie Cannabis seit mindestens einem bis über fünf Jahren einsetzen. Die Anzahl derer, die Cannabis weniger als vier Monate nutzt, liegt indes bei neun Prozent. Gerade einmal 0,4 % der Anwender sind unerfahren. Die bevorzugte Darreichungsform ist für neun von zehn Befragten das Verdampfen, dagegen setzen in Summe zwei Prozent auf Tropfen oder Kapseln.

Ein passendes Gesamtbild

Die Antworten respektive Ergebnisse passen in das gezeichnete Gesamtbild, dass eine Cannabistherapie eine echte Alternative zur Schulmedizin ist. Zur Erinnerung: Es wurden ausschließlich Cannabispatientinnen und -patienten befragt, also Menschen, bei denen die klassische Medikation an ihre Grenzen gestoßen ist und tatsächlich nur ärztlich verordnetes

Cannabis eine Linderung der Beschwerden und damit eine Steigerung der Lebensqualität verschafft!

Schmerzen verursachen bei den Befragten neben Schlafstörungen auch Einschränkungen im Alltag sowie Stress im Beruf und damit Sorgen um die finanzielle Sicherheit, die sich ihrerseits negativ auf den Schlaf auswirken oder für depressive Verstimmungen verantwortlich sind. Dass Schlafstörungen als häufigstes Symptom bei körperlichen Schmerzen angegeben werden, ist an dieser Stelle nicht verwunderlich, sondern nachvollziehbar!

Eine weitere wichtige Angabe im Zusammenhang mit dem Einsatz von Cannabis ist, dass mehr als jede beziehungsweise jeder Fünfte (21 %) Cannabis zum Absetzen anderer Medikationen einnimmt. Das macht deutlich, dass Cannabis auch eine Therapieoption zu Opiaten oder anderen suchtfährenden Medikamenten ist. Darüber hinaus berichten ADHS-Patientinnen und -patienten, dass die sehr starken Nebenwirkungen ihrer verschriebenen Medikamente durch die alternative Cannabistherapie nicht mehr auftraten. Auch Tinnitus konnte durch Cannabis insofern besser behandelt werden, als dass die schlafstörenden Beschwerden gelindert wurden.

Probieren geht dann doch über Studieren

Allerdings zeigt die Studie auch, dass in einem Punkt noch ein großer Nachhol- respektive Aufklärungsbedarf im Gegensatz zur Schulmedizin herrscht: Durch die Vielfalt der Blüten und deren unterschiedliche Terpene müssen die meisten Patientinnen und Patienten die richtige Sorte erst durch Ausprobieren herausfinden. Das heißt, während Ärzte bei der klassischen Medikation auf Wissen bezüglich konkreter Heilmittel für bestimmte Schmerzen zugreifen können, müssen Patientinnen und Patienten in der Cannabistherapie auf Empfehlungen, Anhaltspunkte oder Versuche setzen.

Deutlich wird dies zum einen aus Erkenntnissen der Studie: Über die Hälfte der Befragten (54 %) gaben an, inzwischen mehr als fünf Sorten probiert zu haben. Diese Tatsache wird jedoch auch vom Ergebnis einer internen Auswertung untermauert: Häufig machen Patientinnen und Patienten die Blüten von der Uhrzeit abhängig, zu der sie Schmerzspitzen bekämpfen. In manchen Fällen nutzen sie unterschiedliche Blüten für unterschiedliche Wochentage. Des Weiteren probieren sie auch neue Sorten aus, anstatt bei einer festen Sorte zu bleiben.

Fazit

Natürlich, der erste Weg ist immer der der Schulmedizin. Erst wenn alle vorhandenen Therapieoptionen ausgeschöpft sind oder wenig Erfolg versprechen, kann eine Cannabistherapie zum Einsatz kommen. In diesem Fall ist gerade die Schmerztherapie ein etabliertes Anwendungsgebiet von medizinischem Cannabis. Zu den am häufigsten behandelten Symptomen zählen Schlafstörungen, innere Unruhe und Stress, die in direktem Zusammenhang mit körperlichen Schmerzen gesehen werden können. Bevorzugt wird Cannabis dazu verdampft.

Vermeintlicher könnte hier gegebenenfalls ein subjektives Klischee bedient werden: Konsumentinnen respektive Konsumenten möchten einfach Cannabis rauchen, um dann

berauscht einzuschlafen. Aber: Trotz solcher Klischees und Stigmata wird sehr deutlich, dass eine gezielte Cannabistherapie eine echte Alternative zur Schulmedizin ist und eine aktivere Teilnahme am Leben erleichtert – sei es beruflich, sozial oder emotional!

Denn gerade in einer objektiven Betrachtung passen die Ergebnisse logisch zur Schmerztherapie: Die Länge der Cannabimedikation von durchschnittlich über zwei Jahren zeugt von Erfahrungswerten. Verdampfung wird bevorzugt, weil das deutlich schneller wirkt als beispielweise Kapseln oder Extrakte und dadurch effektiver Schmerzspitzen bekämpfen kann.

Der Einsatz von Cannabis für die Schmerztherapie bedarf allerdings noch viel Aufklärung: Zum einen um etwaigen Bedenken seitens der Ärzte zu begegnen, als auch um Patientinnen und Patienten eine Hilfestellung bei der Auswahl geeigneter Blüten, Extrakte oder Kapseln zu geben.

Über die Studie

Der erste Teil der Grünhorn-Patientenbefragung hatte das Ziel, einen Überblick über die Beschwerden der Patient*innen zu erhalten und wie sie damit umgehen. Konkret wurde gefragt, für welches Beschwerde- bzw. Krankheitsbild ihnen Cannabis verschrieben wurde, wann sie Ihre Cannabistherapie begonnen haben, welche Symptome durch die Cannabistherapie behandelt werden, wie viele Blütenarten bzw. Extrakte oder Kapseln sie bereits probiert haben und in welcher Form sie Cannabis bevorzugt einnehmen. Für den ersten Teil wurden die Angaben von insgesamt 3.090 Patienten ausgewertet.

Über die Autorin:

Dr. Nadine Herwig ist promovierte Naturwissenschaftlerin und Leiterin der Grünhorn Academy. Zu ihren bislang publizierten wissenschaftlichen Arbeiten gehören u. a. Originalartikel auf dem Gebiet der Hautkrebsforschung und der Biomarker. Herwig ist seit 2022 bei Grünhorn beschäftigt und möchte mit ihrem Know-how der Verunsicherung auf dem Gebiet des Medizinalcannabis und den Kritikern entgegentreten.

Die Grünhorn Academy ist die Aufklärungs- und Weiterbildungsplattform von Grünhorn und befragte in deren Auftrag über 3000 Patient*innen unter anderem über Beschwerdebilder, Dauer der Therapie oder Symptome. Grünhorn vertreibt seit 2019 therapeutisches Cannabis über den eigenen Online-Handel. Die Marke fokussiert sich dabei auf qualitativ hochwertige Cannabisblüten, -kapseln und -extrakte und zählt in diesem Bereich sowohl zu Deutschlands First-Movern als auch führenden Anbietern. Im hauseigenen Labor und in der Entwicklungsabteilung arbeitet Grünhorn konstant an der Verbesserung der Cannabisprodukte und Darreichungsformen sowie an Möglichkeiten zur Verbesserung des Kundenservices. Neben medizinisch verschreibungspflichtigen Cannabisprodukten zählen auch rezeptfreie CBD-Produkte, wie zum Beispiel Öle, Sera, Gele oder Tropfen zum Grünhorn-Sortiment.

Grünhorn ist eine Marke der Schurer Gruppe in Stans, Schweiz.